

III. RÖMISCHE MÜNZEN

III.1. HORTE

III.1.1. Einleitung

Wir besitzen nur über neun römerzeitliche Schatzfunde aus der Steiermark genauere Nachrichten, davon sind nur vier Horte vollständig dokumentiert und in der ursprünglichen Zahl der Münzen verfügbar. Diese geringe Zahl der Horte ist nicht so sehr ein Hinweis auf weniger Kriegstätigkeit oder stabile Wirtschaftsentwicklung, sondern hängt wohl in erster Linie mit den Bestimmungen Denkmalschutzgesetzes zusammen. Daher wird man auch eine höhere Dunkelziffer ungemeldeter Horte annehmen können. Zwar ist auffällig, dass in der Steiermark vor allem Horte mit Schlussmünzen des dritten Jahrhunderts – insbesondere des dritten Viertels – vorherrschen. Zwingend daraus jedoch einen zusammenhängenden Schatzfundhorizont zu rekonstruieren und diesen vielleicht auf eine gemeinsame Ursache zurückzuführen, ist aufgrund der in Summe geringen Zahl der Horte und ihrer großräumigen Verbreitung nicht ratsam. HAUPT bringt die praktische Ursache der Hortung mit dem „Fehlen von Banksparkonten“ auf einen Nenner und führt – zwar am Beispiel von Gallien aber generell anwendbar – verschiedene Motive für die Hortung bzw. die Verbergung von gehortetem Geld an.¹⁰⁵ Auch der Terminus der Schlussmünze könne nicht generell in unmittelbarem Konnex zur Verbergungszeit gesehen werden. Wenn also im Folgenden von „Schlussmünze“ gesprochen wird, ist damit nicht der Zeitpunkt der Verbergung gemeint, der im Regelfall nicht ausgemacht werden kann, sondern einfach nur jene Münze mit der jüngsten Emissionszeit. Vielmehr müsste man nach den Ursachen für das Verbleiben des Hortes im Boden fragen. Und die relativ große Menge von Horten aus dem dritten Viertel des dritten Jahrhunderts könnte auch ein Hinweis dafür sein, dass die infolge der ständigen Wertverminderung fast nutzlos gewordenen Münzen nicht mehr benötigt wurden. Man beließ sie demnach absichtlich im Boden, weil man sie nicht mehr für wertvoll und brauchbar ansah.¹⁰⁶ Dies soll nur als ein Aspekt von vielen angeführt sein.

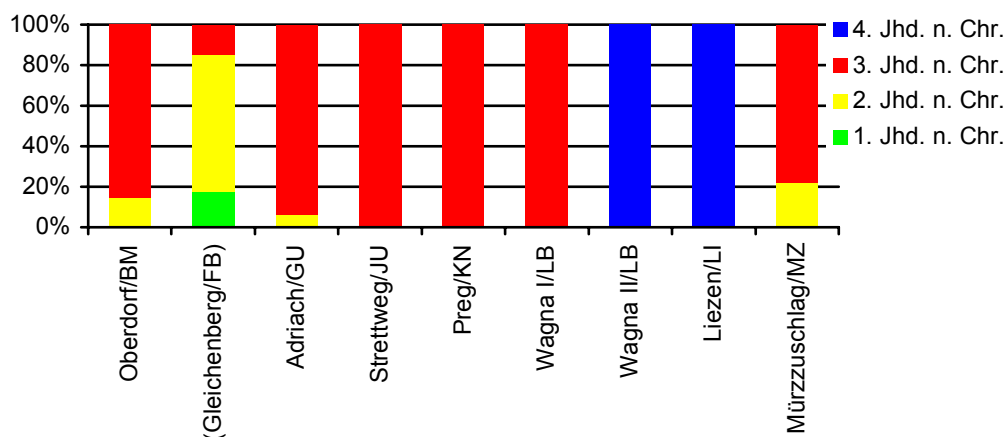


Diagramm III.1: Prozentuale Verteilung der Fundmünzen aus Schatzfunden nach Jahrhunderten

¹⁰⁵ HAUPT 2001, 59ff.

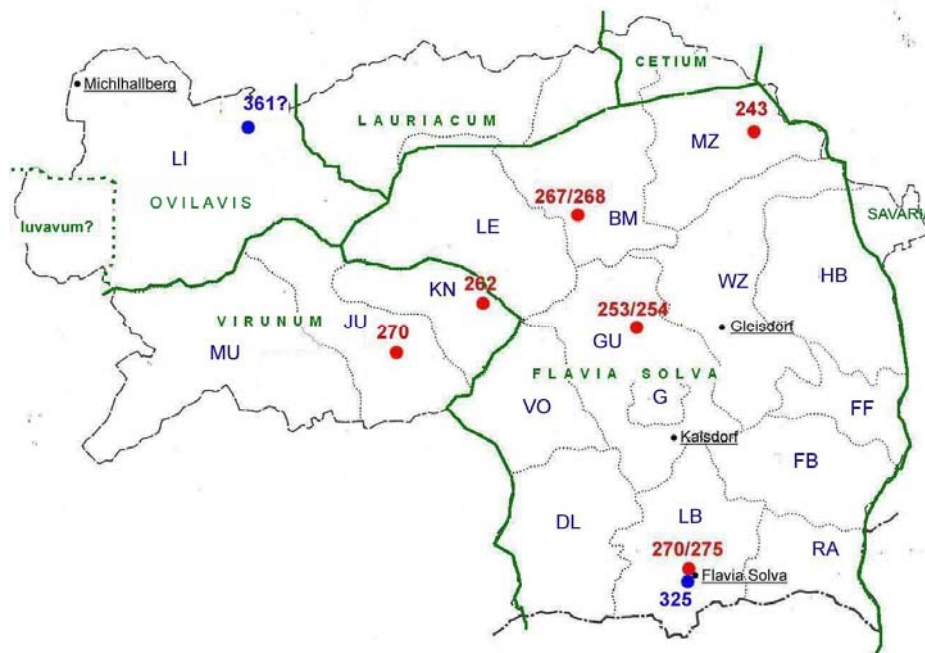
¹⁰⁶ HAUPT 2001, 81.

Verteilung: Der Großteil der Horte – sieben an der Zahl – endet mit einer Münze des zweiten und dritten Viertels des dritten Jahrhunderts, genauer zwischen 243 und 283 n. Chr. Das sind schon 78 Prozent des Gesamtmaterials. Davon haben wiederum drei Horte (Strettweg, Preg, Wagna/Flavia Solva I) ausschließlich Münzen des zweiten und dritten Viertels des dritten Jahrhunderts zum Inhalt, genauer aus der Zeit zwischen 238 und 270/275.

In drei Horten finden sich noch ca. 20 Prozent und weniger Münzen aus der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts (Oberdorf, Adriach, Mürzzuschlag). Und nur ein – allerdings nicht sicherer – Schatzfund beinhaltet noch Münzen aus dem ersten Jahrhundert (Gleichenberg), genauer ab Nero. Hier ist allerdings der Großteil der Prägungen dem zweiten Jahrhundert zuzuordnen, das sind 60 Prozent; weitere jeweils 20 Prozent entfallen auf Stücke aus dem ersten und dem dritten Jahrhundert.¹⁰⁷

Ein Hort speist sich ausschließlich aus Folles der konstantinischen Zeit zwischen 318 und 325 (Wagna/Flavia Solva II). An einem weiteren Hort ist der Inhalt – hinsichtlich Anzahl und Schlussmünze – zwar nicht mehr zur Gänze bekannt (Liesen), die noch greifbaren Münzen legen jedoch eine relativ kurze Belegdauer in der Zeit des Constantius II. (337/361) nahe (siehe Diagramm III.1).

Die regionale Verteilung der Horte erstreckt sich über die gesamte Steiermark, naturgemäß ist sie im Territorium von Flavia Solva, das den größten Teil der Steiermark einnimmt, am dichtesten. Nach Schlussmünzen ist das dritte Viertel des dritten Jahrhunderts in der Steiermark am stärksten belegt und erstreckt sich in den Horten nahezu über das ganze Land. Die Schatzfunde mit Enddatum des vierten Jahrhunderts sind nur im Norden und im Süden belegt (siehe Karte III.a).



Karte III.a: Verteilung der Horte nach Schlussmünze (Bezirke in Abkürzung)

¹⁰⁷ Zur Klassifikation der Horte in „frühere Vermögen“, „gesparte Gelder“ und „verborgene Geldbeträge“ siehe SCHUBERT 1992, 260. GRASSL stellt allerdings aufgrund der Quellenlage die Möglichkeit des Sparens von Geld über längere Zeitspannen für die Antike generell in Frage (freundliche Mitteilung).

	Fundort	früheste Münze	späteste Münze	Stückzahl	Metalle
3. Jhd.	Mürzzuschlag/MZ	159/160	243	131 (urspr. „über 97“)	AV, AR
	Adriach/GU (Taf. V-XIV)	193	253/254	250 (von 289)	AR
	Preg/KN	238 bzw. Sev. Alex.	262	29 (von ca. 1000)	AR
	Oberdorf/BM	161/162	267/268	31 (von 33)	AR, AE
	Wagna/Flavia Solva I/LB	Gallienus	270/275	7 (von 17)	AR
	Strettweg/JU	244/247	270	2912	AR
	Gleichenberg/FB	65	283	74 (+4)	AR, AE
4. Jhd.	Wagna/Flavia Solva II/LB	318/319	324/325	636+9(?)	AE
	Liezen/LI	Constantius II.	Constantius II.	12 (urspr.?)	AE
?	Pichla/RA	?	?	(?)	AR

Tabelle III.1: Inhaltliche Auflistung der steirischen Schatzfunde

III.1.2. Horte mit Schlussmünze des 3. Jahrhunderts

Unter den steirischen Schatzfunden des dritten Jahrhunderts haben drei eine Belegzeit von lediglich 20 bis 30 Jahren. Weitere drei Horte weisen eine Belegzeit zwischen 60 und 110 Jahren auf, und nur einer setzt sich aus Münzen der ersten drei Jahrhunderte zusammen und kommt daher auf eine Belegzeit von über 200 Jahren. Die *termini post quos* für die Verbergung aller Horte fallen in die Zeit zwischen Gordianus III. und Carinus, wobei der Großteil der Horte zwischen Gallienus und Aurelianus endet.

III.1.2.a Horte mit einer Belegzeit von weniger als 50 Jahren

Zu den Horten mit einer Belegzeit von unter 50 Jahren gehören jene von Preg – soweit man den erhaltenen Teil dieses Fundes als repräsentativ für den Gesamtfund annimmt –, Wagna/Flavia Solva I und Strettweg. Ihre Verbergungszeiten fallen in die Zeit zwischen Gallienus und Aurelianus. Preg und Strettweg sind nur etwa 25 Kilometer voneinander entfernt, bilden also schon lokal gesehen eine gewisse Einheit. An Nominalien haben alle drei Funde ausschließlich Silber- bzw. Billonmünzen, insbesondere Antoniniane, zum Inhalt.

Preg und Strettweg gehörten in der Römerzeit zum Territorium von Virunum.¹⁰⁸ Man wird aber bei der Interpretation dieser beiden Horte weniger die antiken Stadtgrenzen in Betracht ziehen, als vielmehr den Verlauf der römerzeitlichen Straßen. Beide Fundorte liegen entlang der antiken Straße, die von Poedicum/Bruck a.d. Mur – das ist die Verlängerung der Verbindung zwischen Flavia Solva und Poetovio – kommend bei Ad Pontem in die norische Hauptstraße – von Virunum nach Ovilavis – mündete. Das Aichfeld – eine von Gebirgen umschlossene Ebene in der Obersteiermark – war verkehrstechnisch als Kreuzungspunkt von West-Ost und Nord-Süd besonders günstig gelegen. St. Georgen ob Judenburg wurde schon von SCHMID mit der *statio* Monate identifiziert.¹⁰⁹ Obwohl die Gegend sehr fundreich ist, kam es bisher noch zu keinen größeren und zusammenhängenden Grabungsaktivitäten. Infolge sehr reicher Oberflächenfunde (Fibeln, Keramik, Münzen) und der Existenz eines Brandgrabes auf dem Kirchbichl (KG Rattenberg, OG Fohnsdorf, VB JU) gewinnt die Lokalisierung eines vom ersten bis zum vierten nachchristlichen Jahrhundert reichenden *vicus* an Wahrscheinlichkeit (siehe unten S. 184ff.).

Der Hort von Strettweg ist in seiner Zusammensetzung sehr homogen, sowohl in Bezug auf die kurze Belegzeit der Münzen als auch ihre geringe Abnutzung. Die Stücke waren sicher nicht lange im Umlauf,

¹⁰⁸ WEBER 1969, 154f. und 166.

¹⁰⁹ FÖ 4, 1940-45, 63f.

viele sind zudem als prägefrisch einzustufen. BURBÖCK vermutet daher eine öffentliche Kasse, die möglicherweise mit Truppenversorgung in Zusammenhang gebracht werden kann.¹¹⁰ Folglich habe der Transportweg dieser Kasse wohl über Virunum in Richtung Ovilavis geführt.

In Zusammenhang mit der norischen Hauptstraße können auch zwei Horte des dritten Jahrhunderts aus Kärnten gebracht werden. Der Scheiflinger Hort ist zwar verschollen, kann aber aufgrund von Fundnachrichten in seiner Zusammensetzung rekonstruiert werden.¹¹¹ Er umfasste ca. 100 Silbermünzen aus der Zeit zwischen Severus Alexander und Philippus I. bzw. etwas später, endet möglicherweise aber früher als die steirischen Horte von Preg und Strettweg. Außerdem dürfte sein Inhalt um einiges geringer gewesen sein als Strettweg. Bei dem Fund von Hüttenbach, der nur in vier Stücken aus der Zeit zwischen 251 und 256/257 vorliegt, handelt es sich entweder um einen Teil eines Hortes oder aber bloß um den Inhalt eines Geldbeutels.¹¹² Daher ist er an dieser Stelle weniger als Vergleich geeignet. Mit einer antiken Straßenverbindung in Zusammenhang, wenn auch nicht mit der norischen Hauptstraße, dürfte auch der Antoninianfund von Globasnitz/St. Stefan zu sehen sein.¹¹³ Der Fundort lag nicht weit von der antiken Straße von Virunum in Richtung Poetovio. Der Hort beinhaltete Prägungen von 250 bis 285, wobei Münzen der letzten 10 bis 15 Jahre den größten Teil ausmachen. Die 339 Antoniniane waren in eher schlechtem Erhaltungszustand.

Aus dem Burgenland liegen, wie erwähnt, zwei Horte mit Schlussmünze des dritten Jahrhunderts vor. Apetlon I mit einer Belegzeit von 215 bis 260 steht wahrscheinlich in Zusammenhang mit den Unruhen der lokalen Usurpation des Regalianus.¹¹⁴ Der Fund von Oslip stammt aus einem antiken Steinbruch und beinhaltete nur 18 Antoniniane aus der Zeit zwischen 262/263 und 272. Der Fundort liegt nahe der Straße von Scarabantia nach Carnuntum. Bei diesem Hort handelt es sich wohl um die bescheidene Barschaft in einem Geldbeutel.

An dieser Stelle sollen nun die drei genannten steirischen Horte von Preg, Wagna/Flavia Solva I und Strettweg näher vorgestellt werden.

Preg: Der Schatzfund von Preg beinhaltete bei seiner Auffindung angeblich über 1000 Silbermünzen.¹¹⁵ Vorhanden sind nur mehr 29 Stück, die in die Statistik eingearbeitet werden können und zumindest als Teil des Gesamtschatzes der Auswertung zur Verfügung stehen. Die Belegzeit der als zum Hort von Preg gehörend identifizierten Münzen erstreckt sich durchgehend von 238 bis 262. PICHLER notiert zu diesem Schatzfund unter dem Fundort „Preggraben bei Göss“ einen „bedeutenden Silbermünzfund“, der 1837 getätigt wurde

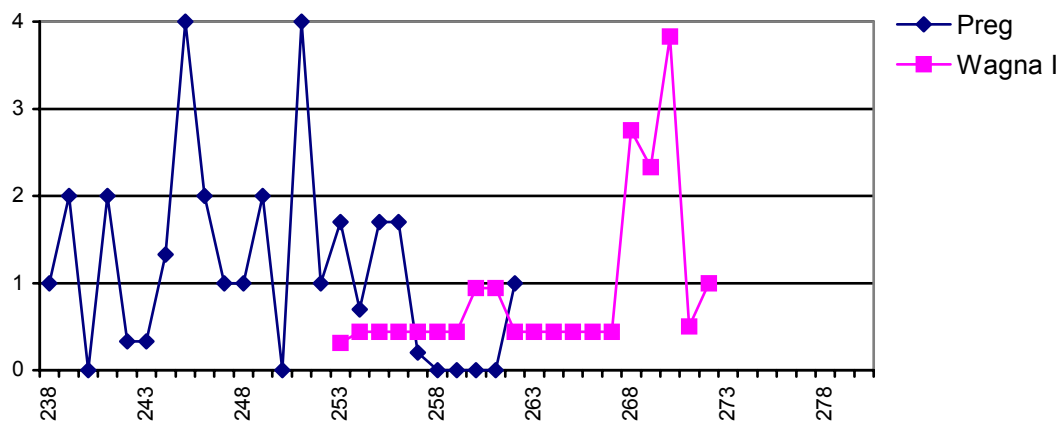


Diagramm III.2: (noch greifbare) Inhalte der Horte von Preg/KN (29 Stück) und Wagna/Flavia Solva I/LB (7 Stück) nach Emissionsdaten

¹¹⁰ BURBÖCK 1984/85, 20f.

¹¹¹ FMRÖ II,3, 4/14(2).

¹¹² FMRÖ II,3, 4/8(1).

¹¹³ FMRÖ II,3, 7a/2(3).

¹¹⁴ FMRÖ I,2, 5/2; DEMBSKI 1977, E-2.

¹¹⁵ DEMBSKI 1977, E-10.

und Münzen von Alexander Severus bis Salonina beinhaltet.¹¹⁶ Aufgrund der auch in der Literatur genannten engen Zeitspanne der Münzen wird man hierbei einen verborgenen Geldbetrag vermuten dürfen, wobei die Hauptmenge der Prägungen aus den Jahren unmittelbar vor Abschluss der Hortung stammte.

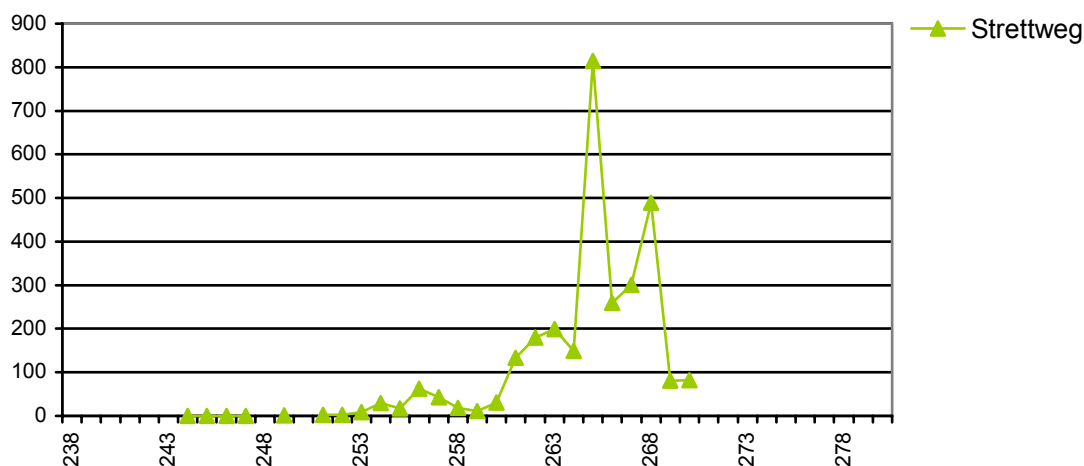


Diagramm III.3: Inhalt des Hortes von Strettweg/JU nach Emissionsdaten (2912 Stück)

Wagna/Flavia Solva I: Ein weiterer Schatzfund mit ausschließlich Münzen des dritten Jahrhunderts ist Wagna/Flavia Solva I,¹¹⁷ der ursprünglich 17 Silbermünzen umfasste. Sieben konnten noch als zu diesem Schatzfund zugehörig ausgewiesen werden. Der Hort beinhaltet Münzen von Gallienus bis Aurelian und hat eine Belegzeit von 22 Jahren. Er wurde in einem als Stadtvilla identifizierten Bau der *insula* XXII von Flavia Solva gefunden, der eher untypisch für diese *insula* ist¹¹⁸ und stammt aus dem Wandputz eines im Zuge des Wiederaufbaus aus der Zeit nach den Markomannenkriegen umgestalteten Raumes. Die Besonderheit daran war, dass die Münzen in einer Münzrolle verpackt waren, welche im Zuge der Umbauarbeiten im Verputz verborgen wurde. Es wird sich auch hierbei um einen verborgenen Betrag oder einen Teil einer Kasse gehandelt haben. Die Münzen können nicht als prägefrisch klassifiziert werden, sind also wohl dem Geldumlauf der Zeit entnommen. Der Umbau des Gebäudeteiles wurde um die Mitte des dritten Jahrhunderts durchgeführt, einer Zeit, in der es in Flavia Solva zu einer zweiten Blüte gekommen war. Wir besitzen noch genaue Kenntnis von sieben Münzen aus diesem Hort, die restlichen sind zumindest nach Prägeherren bekannt, sodass der Münzkomplex zumindest in der Statistik komplett aufscheint (siehe Diagramm III.2).

Strettweg: Nach Schlussmünze in dieselbe Zeit – nämlich ins Jahr 270 – fällt der Hort von Strettweg,¹¹⁹ der im Zuge des Baues der Umfahrungsstraße von Judenburg 1976 gefunden wurde. Die tatsächliche Größe des Hortes ist unbekannt, möglicherweise konnten Teile davon nicht mehr geborgen werden. Der Schatz, der an der antiken Straße von Virunum nach Ovilavis verborgen worden war, wird aufgrund der engen Zeitspanne, der außerordentlich guten Erhaltung der Münzen und der vorwiegenden Präsenz von Münzen der letzten Jahre vor der Verbergung als Militärkasse interpretiert. Er zeigt in den Emissionszeiten der Münzen Spitzen in den Jahren 265 und 268 (siehe Diagramm III.3). Diese Tendenz macht sich auch unter den Einzelfunden bemerkbar (siehe unten S. 109). Auch hier sind die Jahre 265, 268 und 270 am stärksten vertreten. Sein Inhalt kann in direktem Vergleich mit dem gleichzeitigen Umlaufgeld, sofern man dessen Bild von den Einzel-

¹¹⁶ PICHLER 1879, 42.

¹¹⁷ DEMBSKI 1977, F-4.

¹¹⁸ HUDECZEK 1973, 42ff.

¹¹⁹ DEMBSKI 1977, F-15; BURBÖCK 1984/1985.

funden abliest, gesehen werden. Auch am Hort von Wagna/Flavia Solva I sind die Emissionsspitzen der Jahre 268 und 270 feststellbar, was auf die starke Präsenz von Inflations-Antoniniani zurückzuführen ist.

Münzstätten: Zur Untersuchung der Münzstättenverteilung kann definitiv nur Strettweg herangezogen werden, da der (noch greifbare) Bestand der Horte von Preg und Wagna/Flavia Solva I zu gering ist, um aussagekräftige Ergebnisse abzuleiten. Dennoch zeigen sich hier gewisse Tendenzen, die sich mit dem Ergebnis von Strettweg decken (siehe Diagramme III.4 und III.5).

Die Münzstätte Rom spielt für den Zustrom von Münzen aus der Zeit zwischen 240 und 270 in die Styria Romana noch die wichtigste Rolle. Prägungen bis zur Mitte des Jahrhunderts gelangten auch aus Antiochia in unser Gebiet. In der Zeit der Samtherrschaft von Valerianus I. und Gallienus sind vereinzelt auch noch die Reichsmünzstätten Viminacium und Samosata vertreten. Zusatzkurant bzw. Provinzialprägungen aus Moesia und Dacia sind in keinem der Horte belegt. Vereinzelt Reichsmünzen aus Sirmium stammen erst aus der Zeit nach 265. Zwischen 257 und 260 tritt uns im Münzspektrum des Hortes von Strettweg auch die Prägestätte Colonia Agrippinensium entgegen, die 257 Viminacium ablöste¹²⁰ und in erster Linie mit Prägungen für Valerianus I. präsent ist. Eine wichtige Funktion in der Geldversorgung Noricums bzw. der Styria Romana nehmen die ab 260 in Mediolanum und ab 262 in Siscia geprägten Münzen ein. Für den Strettweger Hort kann infolge der Auswertung der Münzstätten und der Annahme, bei dem Hort handle es sich um eine Militärkasse, folgendes konstatiert werden: Das Vorherrschen von Prägungen aus der Münzstätte Rom weist möglicherweise darauf hin, von wo aus die Legionenlager an der Donau, die über die norische Hauptstraße erreicht wurden, mit Geld versorgt wurden. Daneben spielt der Zustrom von Münzen aus Oberitalien – Mediolanum – während der Alleinherrschaft des Gallienus eine nicht unbedeutende Rolle. Münzen aus Siscia in Pannonia Inferior treten für die Zeit ab 265 in zunehmendem Maße auf, was auch auf rasch wachsende Produktion in der 263 eröffneten Münzstätte hinweist.¹²¹

Diese Tendenzen entsprechen zudem auch den Ergebnissen der Einzelfunde allgemein sowie der übrigen Horte aus der Steiermark. Während Münzen aus Siscia immer mehr zunehmen, tritt uns Mediolanum ab 268 nur mehr mit wenigen Münzen entgegen. Generell ist aus östlichen Münzstätten kontinuierlicher Zustrom erkennbar. Er wurde nur vereinzelt infolge kriegerischer Einflüsse unterbrochen. Mediolanum hatte unter Gallienus den stärksten Ausstoß, was mit der Installation einer mobilen Reiterarmee vor Ort und den damit verbundenen direkten Soldzahlungen zusammenhängt. Nach 267/268 prägte Mediolanum nicht mehr für Gallienus, sondern für Postumus und den 268 in Mailand proklamierten Aureolus.¹²² Sirmium kommt nur mit vier Stück aus dem Jahr 268 im Strettweger Hort vor, spielte auch erst ab den 270er Jahren eine wichtigere Rolle und für die Steiermark erst im vierten Jahrhundert.

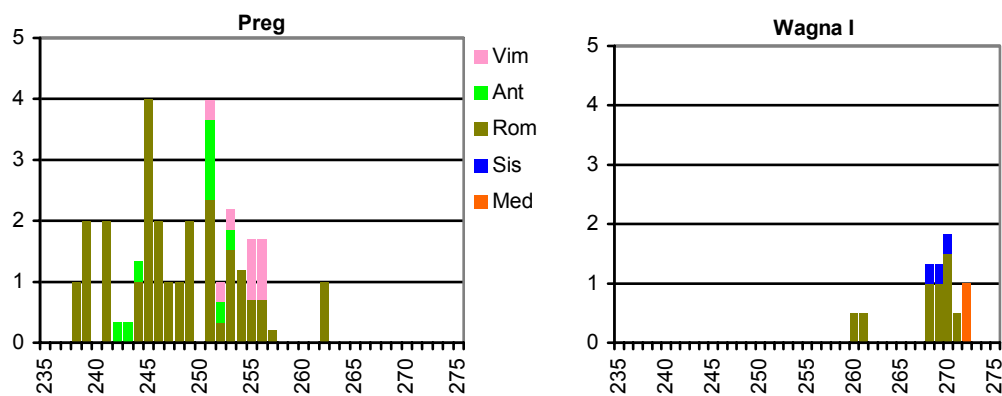


Diagramm III.4: Münzstättenverteilung des noch greifbaren Teiles der Horte von Preg/KN und Wagna/Flavia Solva I (29 und 7 Stück)

¹²⁰ GöBL 2000, 98.

¹²¹ GöBL 2000, 118f.

¹²² GöBL 2000, 100ff.

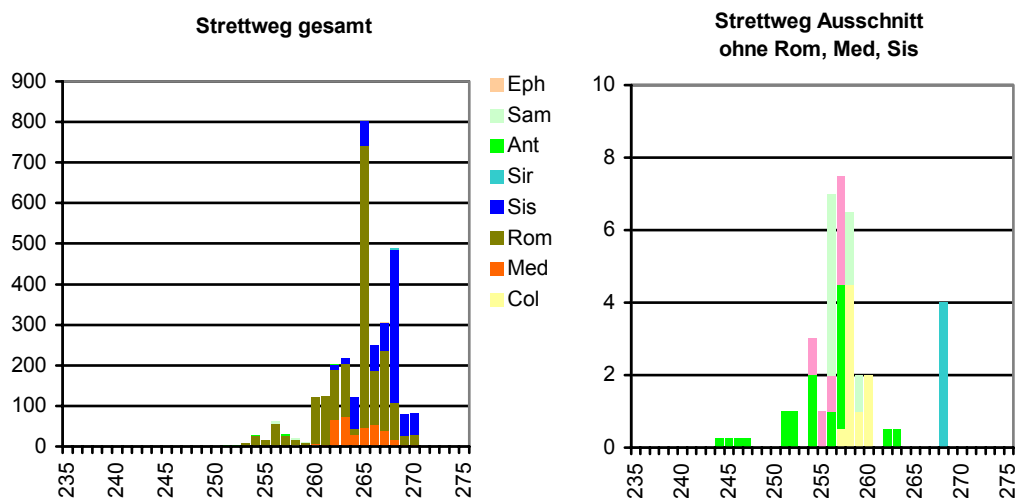


Diagramm III.5: Münzstättenverteilung des Hortes von Strettweg/JU (insgesamt 2912 Stück)

III.1.2.b Horte mit einer Belegzeit von 50 bis 150 Jahren

Drei Horte mit einer Schlussmünze des dritten Jahrhunderts weisen eine längere Belegzeit als 50 Jahre auf. Es sind dies die Funde von Müzzuschlag/MZ, Adriach/GU und Oberdorf/BM. Sie enden im Durchschnitt etwas früher als die oben genannten mit kürzerer Belegzeit. Es wird allerdings zu überprüfen sein, in welche Kategorie der Hortung sie fallen.

Alle drei Fundorte befinden sich im Stadtterritorium von Flavia Solva. Oberdorf und Adriach liegen wiederum nicht weit von der wichtigen Straßenverbindung von Flavia Solva kommend entlang der Mur in den Norden. Oberdorf liegt zudem nahe dem Verkehrsknotenpunkt Poedicum, wo auch ein römischer *vicus* vermutet wird.¹²³ Laut WEBER führte die Straße von Poedicum direkt über St. Dionysen in Richtung Westen. Inschriftenfunde weisen auf ein Hercules-Heiligtum in St. Dionysen hin.¹²⁴ Außerdem befindet sich hier eine antike Brücke – vermutlich aus dem zweiten Jahrhundert. Hercules-Heiligtümer waren auch andernorts nicht selten an Verkehrsknotenpunkten oder Übergängen.¹²⁵ Der Fundort des Hortes von Adriach befindet sich unmittelbar am Abhang des Kugelsteins, auf dessen Plateau ein Tempel für Hercules und Victoria sowie eine dazugehörige römerzeitliche Siedlung nachgewiesen werden konnten. Funde von Meilensteinen bezeugen den Verlauf der antiken Straße entlang der Mur, vorbei am Kugelstein.¹²⁶ Auf Höhe des Kugelsteins weist das Murtal seine engste Stelle auf, sodass besonders hier die Kontrolle über die Verkehrsverbindung gewährleistet war. Nicht nur vom 544 Meter hohen Kugelstein hatte man alles gut im Blickfeld, die Enge des Tales erwies sich strategisch sicher als äußerst günstig.

Müzzuschlag ist als Fundort eines römerzeitlichen Hortes sehr abgelegen. Es gibt nur Vermutungen über eine Straße minderer Ordnung, die bei Bruck an der Mur von der durch das Murtal weiterführenden Straße in das Mürtal abzweigte. Ihr Verlauf ist bis jetzt unklar, da relevante Funde weder auf eine Straße noch auf eine Siedlung hinweisen. Der Weg entlang der Mürtal und über den Semmering wurde in der Antike noch nicht benützt. Verkehrsgeschichtlich einigermaßen gesichert ist der Kreuzungspunkt des Thörlgrabens mit dem Mürtal und der Verlauf einer Verbindung von dort über Thörl, Aflenz und Mariazell mit dem Donauraum.¹²⁷ Diese ist zwar älter als der seit 1160 bekannte Übergang über den Semmering, inwieweit sie

¹²³ FISCHER 2002, 105.

¹²⁴ WEBER 1969, 63ff.

¹²⁵ Z.B. am Hochtor/Großglockner und am Mallnitzer Tauern, siehe oben S. 35f. und Anm. 93 und 94.

¹²⁶ WEBER 1969, 80ff.; BAUER 1998, 126ff.

¹²⁷ Aflenz 35.

aber schon in der Römerzeit genutzt wurde, bleibt vorerst noch unklar. Demzufolge kann der Hort aus Mürzzuschlag aufgrund des Fehlens anderer archäologischer Quellen bis jetzt noch in keinen näheren historischen Zusammenhang gebracht werden.

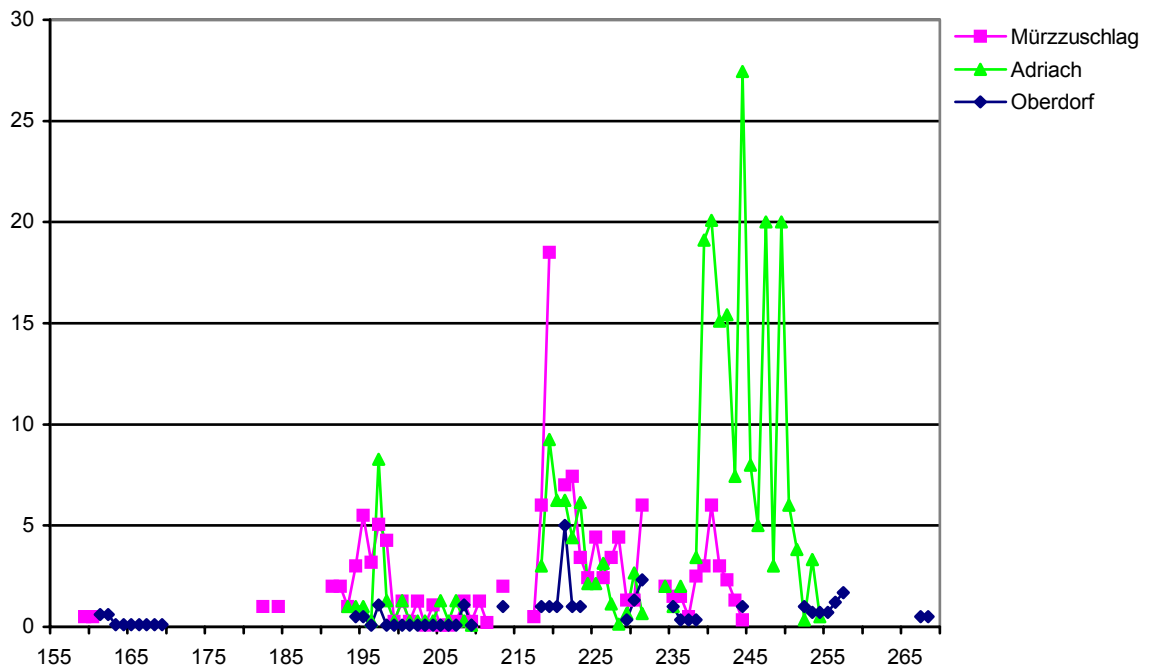


Diagramm III.6: Zeitliche Verteilung der Horte von Mürzzuschlag/MZ, Adriach/GU und Oberdorf/BM (131, 250 und 31 Stück)

Mürzzuschlag: Der Hort von Mürzzuschlag,¹²⁸ der laut PICHLER über 100 Silber- und Goldmünzen umfasste,¹²⁹ wurde 1843 im Zuge des Eisenbahnbaues in einem Gefäß aufgefunden. Trotz Zerstreuung des Fundes auf verschiedene Institutionen und Personen nach seiner Auffindung, konnte der Hort noch in 128 Stück rekonstruiert werden. Die der Statistik zur Verfügung stehenden Münzen reichen von Antoninus Pius bis Gordianus III. PICHLER setzt den Beginn der Münzreihe mit Kaiser Vitellius fest.¹³⁰ Die noch vorhandenen Münzen erstrecken sich über eine Zeitspanne von 159/160 bis 243, umfassen also 84 Jahre. Eine absolute Spitze ist mit Prägungen des Elagabal aus dem Jahr 219 zu erkennen. Weitere, jedoch in Summe kleinere Anstiege, sind in den ersten Jahren des Septimius Severus um 195 beobachtbar, sowie um 222, 231 und 240 (siehe Diagramm III.6).

Der Hort von Mürzzuschlag setzt sich aus 112 Denaren und 19 Antoninianen zusammen und enthält ausschließlich gutes Silbergeld. Goldmünzen, die zu diesem Hort gehört haben sollen, konnten nicht mehr verifiziert werden. Bis einschließlich Pupienus und Balbinus (238 n. Chr.) liegen mit Ausnahme von zwei Antoninianen der Jahre 218 und 219 (Nr. 17667 und 17663) nur Silberdenare vor und von Gordianus III. sind ausschließlich Antoniniane präsent.

An Münzstätten ist Rom mit 115 Stück vertreten, Antiochia mit insgesamt 12 Prägungen des Septimius Severus, Elagabal und Severus Alexander sowie Nicomedia mit 4 Stück des Elagabal (siehe Diagramm III.7).

¹²⁸ DEMBSKI 1977, D-7.

¹²⁹ PICHLER 1879, 33.

¹³⁰ PICHLER 1879, 33.

In Summe handelt es sich bei diesem Hort um eine nicht unbeträchtliche Geldmenge. Die Münzen, die sich zum größten Teil aus der vorletzten Phase zusammensetzen, wurden sicher mit Sorgfalt beiseite gelegt. Stempel- oder typengleiche Stücke sind nicht nachweisbar.

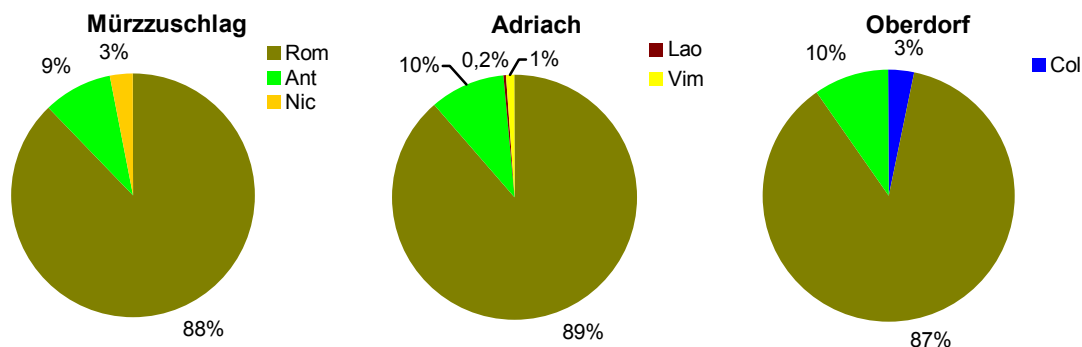


Diagramm III.7: Münzstättenverteilung der Horte von Mürzzuschlag/MZ, Adriach/GU und Oberdorf/BM (131, 250 und 31 Stück)

Adriach (Abb. Taf. V-XIV): Der Schatzfund von Adriach/GU wurde 1952 nördlich des Kugelsteins an einer Römerstraße in einem grauen Tontopf gefunden.¹³¹ Auf dem Plateau des Kugelsteins selbst befand sich ein Tempel sowie eine schon lange bekannte römische Siedlung (siehe unten S. 170ff.). Der Fund beinhaltete ursprünglich 289 Silbermünzen, wovon heute nur mehr 250 Stück vorhanden sind.¹³² Die Münzreihe läuft durchgehend von 193 bis 253/54, umfasst also einen Zeitraum von 61 Jahren. WOLF interpretiert den Fund als eine „Sparkasse eines römischen Ansiedlers“¹³³ und sieht in der Verbergung einen unmittelbaren Zusammenhang mit den kriegerischen Aktivitäten an der Donaugrenze und der ständigen Gefahr der eindringenden Markomannen, Quaden, Sarmaten und Goten. Auch ALFÖLDY sieht einen Konnex zwischen der Verbergung des Schatzes nach 253/254 und den Alamanneneinfällen.¹³⁴ Der Zusammenhang mit Kriegsgefahren mag im Hintergrund ohne Zweifel eine Rolle gespielt haben. In schlechten Zeiten neigte man wohl generell dazu, sich einen Spargroschen beiseite zu legen. Auffällig ist, dass der Inhalt des Hortes ausschließlich aus gutem Silbergeld besteht. Es dürfte also genau ausgewählt worden sein, was man aufnahm bzw. als Rücklage zur Seite legte. Zudem ist die verborgene Geldmenge für einen Privatmann doch nicht unbeträchtlich. Der Zeitpunkt der Verbergung kann nicht wirklich fixiert werden, da sich als augenscheinlich abzeichnet, dass der Sparer das schlechte Geld ab Valerianus I. nicht mehr in seine Sparbüchse aufnahm. Die Münzen des Hortes sind allgemein von recht gutem Erhaltungszustand. Lediglich die Prägungen aus der Severerzeit weisen stärkere Abnutzungserscheinungen auf. Dies spricht wiederum für eine nicht zu lange Hortungszeit, zumal die Münzen aus der Zeit zwischen Gordianus III. und Decius alle einheitlich wenig abgenutzt sind. Die severischen Münzen dürften also noch länger im Umlauf gewesen sein, bevor sie im Sparstrumpf verschwanden. Und die späteren Stücke sind möglicherweise sofort nach Erhalt dem Hort anvertraut worden. Die Hortungszeit dürfte also dabei kurz gewesen sein, und die Münzen wurden sorgfältig ausgewählt. Außerdem sind vorwiegend Prägungen der letzten Periode präsent, was eher auf schnellere Hortbildung hinweist. Wann der Schatz verborgen und weshalb er nicht mehr gehoben wurde, ist nicht mehr nachvollziehbar.

An Nominalien besteht der Hort von Adriach zu 71 Prozent aus noch halbwegs silberhaltigen Antoninianen (178 Stück) und zu 29 Prozent aus Denaren (72 Stück). Bis einschließlich 235/236 sind – bis auf zwei Stück des Antoninus IV. – ausschließlich Denare präsent, ab 238 sind nur mehr Antoniniane vertreten. Die Prägespitzen sind mit jenen des Hortes von Mürzzuschlag vergleichbar (siehe Diagramm III.6). Die meisten

¹³¹ DEMBSKI 1977, E-1.

¹³² WOLF 1956; MODRIJAN 1952, 37f.

¹³³ WOLF 1956, 56.

¹³⁴ ALFÖLDY 1970, 170.

Prägungen stammen aus dem Jahr 245. Die Verteilung der Münzstätten entspricht der anderer Horte dieser Zeit (siehe Diagramm III.7). Als Hauptmünzstätte tritt Rom auf, ein geringer Anteil der Münzen stammte aus Antiochia (ca. 10 Prozent), und Viminacium ist mit zwei Stück der Zeit 251/253 vertreten.

Der Adriacher Hort beinhaltet, wie der Mürzzuschlager, eine recht ansehnliche Summe, die allerdings zu gering ist, um eine öffentliche Kasse anzunehmen. Zwar umfasst er zahlreiche typengleiche Stücke besonders des Gordianus III. und Philippus I., stempelidentische Prägungen können allerdings nicht festgestellt werden. Auch hier werden wir – selbst wenn wir keine dezidierten Hinweise auf die in diesem Raum ansässige Bevölkerungsschicht haben – vielleicht eine wohlhabendere Person als Eigentümer annehmen dürfen.

Oberdorf: Der Schatz von Oberdorf wurde noch vor dem Ersten Weltkrieg in einem Tongefäß gefunden. Dieses wurde unglücklicherweise schon bei der Auffindung weggeworfen.¹³⁵ Er bestand aus einer Umhängekette, zwei Armreifen, einem Bronzegriff und 31 Münzen. Von den Münzen sind 30 Stück schon in der Fundpublikation veröffentlicht. Ein Stück kam erst im Mai 2000 in der Fundgegend unter Anwendung eines Metalldetektors zum Vorschein und konnte als zu diesem Hort gehörig identifiziert werden. Zudem tauchten an derselben Stelle zahlreiche Keramikscherben auf, die eine Rekonstruktion des einst weggeworfenen Münztopfes ermöglichten.¹³⁶ MODRIJAN bezeichnet den Inhalt des Hortes als relativ bescheiden und den Fundort als etwas entlegen. Im Vergleich zum Adriacher Fund ist er tatsächlich spärlich. Zum anderen unterscheidet sich auch die inhaltliche Zusammensetzung. Der Oberdorfer Hort dürfte wohl die Sparbüchse eines ansässigen Bürgers gewesen sein. Er besteht aus Buntmetall- und Silbermünzen, die über eine längere Zeitspanne aus dem Umlauf entnommen worden waren. Die älteste Münze datiert in das Jahr 161/162, die jüngste wurde 267/268 geprägt, weist also ein um ca. 15 Jahre späteres Prägedatum als die letzte Münze des Adriacher Hortes auf. In Summe erstreckt sich die Münzreihe über einen Zeitraum von 107 Jahren. Aus der Zeit zwischen 161 und 169 sind allerdings nur zwei Stück vorhanden, danach klafft eine Lücke, die weiteren Münzen laufen dann ab 194/195 durchgehend bis Gallienus. Natürlich mag auch am Zustandekommen dieses Schatzfundes in puncto Verbergungsgrund – wie überall – das Sparbedürfnis angesichts schlechter Zeiten wieder eine Rolle gespielt haben, wenn auch die Kriegsgefahren nicht in unmittelbarem Zusammenhang damit stehen dürften. Allerdings stand dem/der BesitzerIn des Hortes nicht so viel Geld zum Sparen zur Verfügung wie jenem von Adriach, was man einerseits an der Qualität, andererseits an der Quantität des Hortes vermuten kann. Die persönliche Motivation der Hortung, als auch seiner Sicherung ist uns nicht mehr erschließbar, ebensowenig wie der Grund des Verbleibs im Boden. Doch dürften die Stücke auch hier sorgfältig für die Hortung ausgewählt worden sein. Unter den Silbermünzen befinden sich vor allem Denare und frühe Antoniniane aus gutem Silber. Sie machen zusammen 87 Prozent des Gesamthortes aus (siehe Diagramm III.8). Hinzu treten vier Sesterze, die von den Aes-Prägungen offenbar wegen ihres höheren Wertes beiseite gelegt wurden. Zwei Sesterze stammen aus dem zweiten Jahrhundert. Sie sind sehr stark abgenutzt. Buntmetallmünzen des ersten und zweiten Jahrhunderts dürften generell im Umlauf der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts noch eine relativ große Rolle gespielt haben. Weitere zwei Stück werden dem Maximinus I. Thrax zugeschrieben. Sie sind sehr gut erhalten, d.h. von geringem Abnutzungsgrad, wie überhaupt die Sesterze aus dem dritten Jahrhundert im Allgemeinen wenig abgenutzt sind. Dies wird wohl mit ihrer relativ kurzen Umlaufdauer zu tun haben. In Summe handelt es sich um einen Hort, bei dem der größte Teil des Bestandes aus der vorletzten Periode besteht, was eher für gezielte Rücklagenbildung spricht.

Münzstätten: Die Münzstättenverteilung entspricht auch hier dem gewohnten Bild. Antiochia ist mit drei severischen Münzen vertreten, aus Colonia stammt ein Stück des Gallienus. Die übrigen wurden in Rom geprägt (siehe Diagramm III.7).

Prägespitzen zeigen sich am Hort von Oberdorf aufgrund der geringen Stückzahl nur andeutungsweise. In jedem Fall ist kein Widerspruch zu den Verteilungskurven der übrigen Horte feststellbar. Der Oberdorfer Hort ist der einzige Mischfund aus Silber- und Buntmetallmünzen in der Steiermark.

¹³⁵ DEMBSKI 1977, E-9; W. MODRIJAN, FÖ 7, 1956-1960, 256f.; MODRIJAN 1962; MODRIJAN 1963.

¹³⁶ FÖ 39, 2000, 680.

Daher soll an dieser Stelle ein Vergleich mit den Mischhorten aus Kärnten und dem Burgenland angestellt werden. Aus Kärnten sind von 22 Hortfunden drei, aus dem Burgenland von 17 nur einer als Mischfunde ausgewiesen. Ein erster grober Überblick über die Metalle nach Silber- und Buntmetallmünzen zeigt, dass sich alle Horte primär aus Silber- oder Buntmetallmünzen zusammensetzen. Der kleine Rest des anderen Metalls tritt nur marginal in Erscheinung. So weisen die Horte von Schloss Dornhof, Kristendorf und Illmitz einen mehr oder weniger 90prozentigen Buntmetallmetallgehalt auf. Der Rest entfällt auf Silbermünzen. An Pörschach und Oberdorf erweist sich der Sachverhalt genau umgekehrt: Hier treten Silbermünzen zu ungefähr 90 Prozent auf, während der Anteil an Buntmetallmünzen nur gering ausfällt.

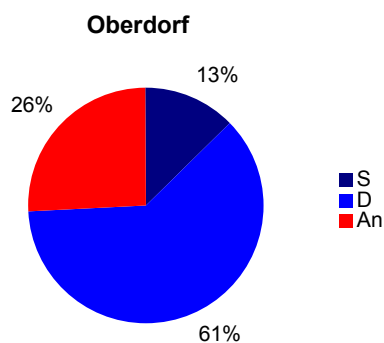


Diagramm III.8: Nominalverteilung des Hortes von Oberdorf/BM (31 Stück)

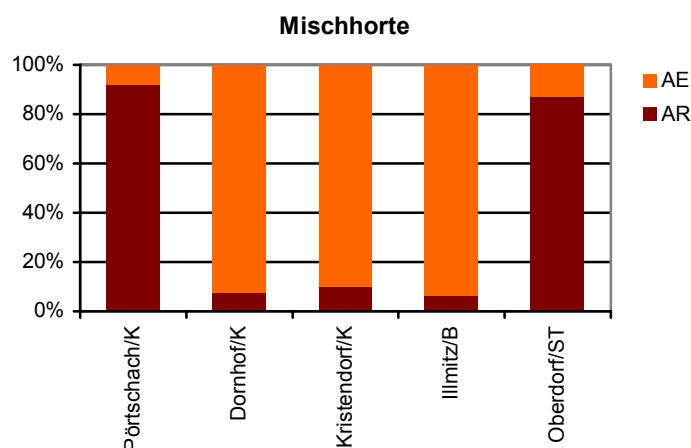


Diagramm III.9: Anteil an Silber und Buntmetall in den Mischhorten von Kärnten, Burgenland und Steiermark

Es soll nun die chronologische Zusammensetzung sowie jene nach Nominalien untersucht werden.

Pörschach am Wörtersee/K:¹³⁷ Der früheste Hort nach Schlussmünze ist jener aus Pörschach. Er endet mit einem recht gut erhaltenen Sesterz des Nero von 65 n. Chr.¹³⁸ Die Belegdauer des Hortes umfasst die Zeit von 129 v. Chr. bis 65 n. Chr. Der Großteil setzt sich aus republikanischen Silberdenaren zusammen, darunter zwei Quinare. Aus nachchristlicher Zeit liegen nur zwei Sesterze vor, einer aus den Jahren 41/54 und

¹³⁷ FMRÖ II/3, 3b/12(1).

¹³⁸ Datierung nach RIC² 390 und 430 65 n. Chr.

oben genanntes neronisches Stück. Somit ergibt sich als *terminus post quem* das Jahr 65. Die Silbernominalien – Denare und Quinare – ergeben 92 Prozent. Bezeichnenderweise sind in diesem Hort keine „abgeknappten“ Denare mehr aus der Zeit Neros und danach enthalten. Der/Die SparerIn legte also Wert darauf, seiner Sparsbüchse nicht reduzierte Silbermünzen seiner Zeit anzuvertrauen. Die Legionsdenare bilden dabei eine Ausnahme. Ein Vergleich mit dem Oberdorfer Hort kann hier nur insofern angestellt werden, als dieser einen fast ebenso hohen Gehalt an Silbernominalien enthält – 87 Prozent. Die Zeitstellung ist aber eine völlig andere – die Belegzeit erstreckt sich von 161 bis 268. Für die Hortung dürfte hier primär der gute Metallgehalt der Silbermünzen ausschlaggebend gewesen sein. Neben 61 Prozent Denaren liegen 26 Prozent gute silberhältige Antoniniane vor.

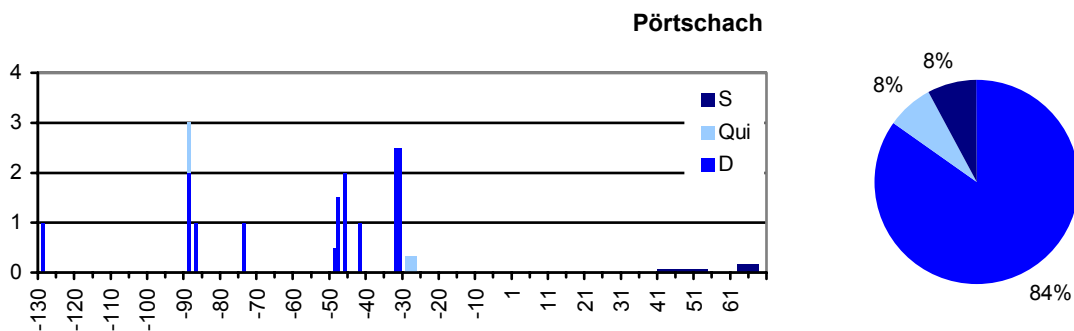


Diagramm III.10: Verteilung des Hortes von Pörtschach am Wörthersee/K (26 Stück)

Schloss Dornhof, VB St. Veit an der Glan/K.¹³⁹ Als nächster soll der Hort von Schloss Dornhof herangezogen werden. Seine Schlussmünze fällt in die Zeit zwischen 134 und 138, seine Belegdauer beginnt 68/69, umfasst also rund 70 Jahre. Der Hauptteil der Münzen wird hadrianischer und trajanischer Zeit zugerechnet. Das Hortungsende wird möglicherweise in die letzten Regierungsjahre Hadrians oder später fallen. Dass in dieser Zeit noch Buntmetallmünzen aus dem ersten Jahrhundert in Verwendung waren, kann man aus der Tatsache ableiten, dass diese Stücke relativ stark abgeschliffen sind.¹⁴⁰ Der Hort besteht zu 57 Prozent aus Sesterzen, 20 Prozent sind Dupondien und 15 Prozent Asse. Denare sind nur zu acht Prozent vertreten. Dies lässt die Vermutung aufkommen, dass der/die BesitzerIn die Ersparnis vornehmlich aus dem umlaufenden und im Kleinhandel verwendeten Geld gebildet hat und hierbei die größeren Nominalien bevorzugte. Das Umlaufgeld setzte sich in der Prinzipatszeit in erster Linie aus Buntmetallmünzen zusammen, während Edelmetall demnach für Großzahlungen und als Legionsgeld verwendet wurde. Dieser Schatzfund unterscheidet sich von dem Oberdorfer Hort in der Belegzeit sowie der Schlussmünze. Auch ist zu berücksichtigen, dass sich die wirtschaftlichen und vor allem finanzpolitischen Randbedingungen nach Commodus geändert hatten. Somit treten in der Severerzeit in erster Linie Denare in den Münzfunden auf, Buntmetallnominalien sind stark rückläufig. Außerdem schlägt sich in den Funden ab Maximinus I. Thrax der unter Antoninus III. (Caracalla) eingeführte und zunächst noch stärker silberhältige sog. Antoninian in zunehmendem Maße nieder. Laut WOLTERS handelt es sich bei diesem Hort um eine typische Barschaft.¹⁴¹

Aus denselben Überlegungen können auch die Horte von Illmitz/B und Kristendorf/K aufgrund der geänderten geldwirtschaftlichen Verhältnisse nur bedingt zum Vergleich herangezogen werden.

¹³⁹ FMRÖ II/3, 4/4(5); RUTH 1967.

¹⁴⁰ RUTH 1967, 500.

¹⁴¹ Freundliche Anmerkung R. WOLTERS.

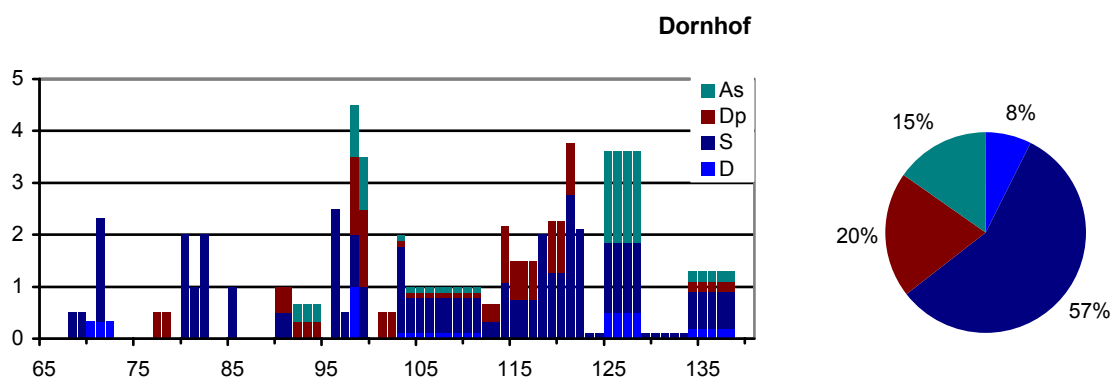


Diagramm III.11: Verteilung des Hortes von Schloss Dornhof/K (79 Stück)

Illmitz/B¹⁴² und Kristendorf/K:¹⁴³ Der Schatzfund von Illmitz erstreckt sich mit einer Belegzeit von 32/31 v. Chr. bis 162/163 n. Chr. zwar über fast 200 Jahre, doch erst Münzen ab flavischer Zeit sind regelmäßig vertreten. Zwischen 32/31 v. Chr. und 72/73 klafft also ein Hiatt in den Emissionszeiten. Dies ist wohl in erster Linie auf die neronische Reform und in zweiter Linie auch auf eine relativ lange Verwendungsdauer der Legionsmünzen Mark Antons zurückzuführen, die aufgrund ihres geringeren Feingehalts die Abwertung unter Nero überdauerten. Der Illmitzer Hort besteht aus 157 Münzen, die sich zu 89 Prozent aus Sesterzen, vier Prozent Dupondien und einem Prozent Assen zusammensetzen. Nur sechs Prozent des gesamten Hortes sind Denare (10 Stück), wovon die Hälfte aus republikanischer Zeit stammt. Der Schwerpunkt liegt also auch hier auf den Sesterzen, allerdings noch deutlicher als beim Fund von Schloss Dornhof. Dasselbe Bild ergibt sich beim Schatzfund von Kristendorf.¹⁴⁴ Hier sind Sesterze zu 87 Prozent, Dupondien zu nur einem und Assen zu zwei Prozent vertreten. Ein zehnzehnter Anteil entfällt auf Denare. Auch hier ist die Belegzeit von 32/31 bis 196/197 zwar relativ lange, doch erst Münzen ab 68/69 sind regelmäßig vertreten. Bei den früheren Stücken handelt es sich, ebenso wie im Fund von Illmitz, bezeichnenderweise um Legionsdenare.

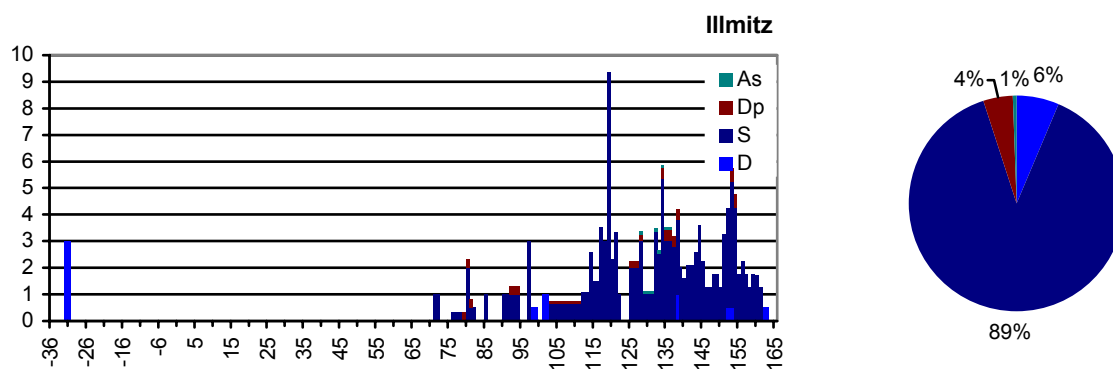


Diagramm III.12: Verteilung des Hortes von Illmitz/B (157 Stück)

¹⁴² FMRÖ I/1, 5/9.

¹⁴³ FMRÖ II/3, 7b/3(6).

¹⁴⁴ Dieser Hort setzt sich aus ursprünglich 2 Horten zusammen (Genauerer siehe FMRÖ II/3, 7b/3(6)).

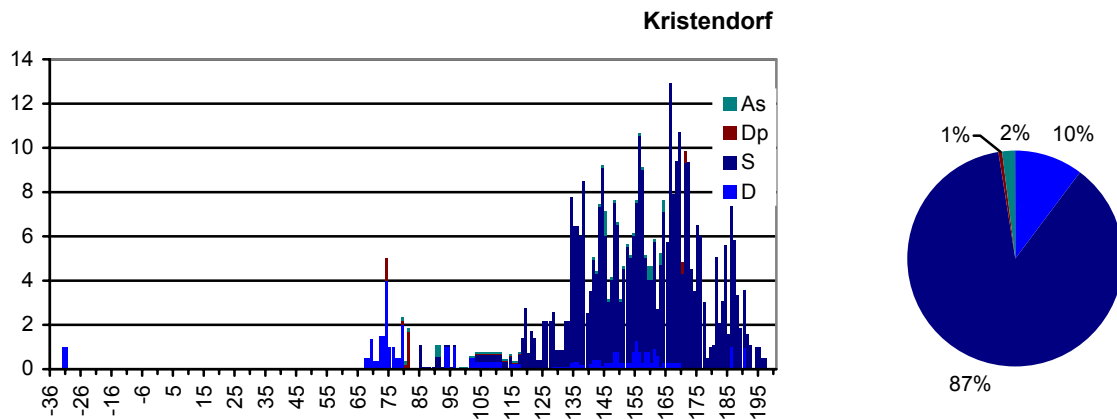


Diagramm III.13: Verteilung des Hortes von Kristendorf/K (432 Stück)

III.1.2.c Weihefund mit einer Belegzeit von mehr als 150 Jahren

An dieser Stelle sei auch der sog. Hort von Gleichenberg angeführt, da er in der Literatur stets als solcher behandelt wurde. Die Bezeichnung „Hort“ im Sinne von intendierter Hortung trifft hier allerdings nicht zu. Es handelt sich dabei wahrscheinlich um einzelne Weiheopfer im Bereich der Gleichenberger „Römerquelle“, die schon in der Antike benutzt wurde.¹⁴⁵ Die Münzen wurden zwar bewusst deponiert, doch bestand wohl kein inhaltlicher Zusammenhang der einzelnen Stücke untereinander.

1845 wurden im Zusammenhang mit einer gut erhaltenen antiken Brunneneinfassung in vier Meter Tiefe 74 römische Münzen aus dem ersten bis zum dritten Jahrhundert gefunden. Die Münzreihe reicht – alten Fundnachrichten zufolge – von Tiberius bis Numerianus. Schon diese lange Zeitspanne legt nahe, dass es sich bei diesem Komplex nicht um einen zusammengehörigen Hort handelt. Es wird sich hierbei also wohl um mehrere voneinander unabhängige Deponierungen zu Opferzwecken gehandelt haben. Außerdem tauchten noch Jahre nach der Freilegung des Brunnens im angrenzenden Erdreich immer wieder römische Münzen auf. Diese Fundevidenz wird als Zeugnis für die Nutzung der Gleichenberger Heilquellen schon in der Römerzeit herangezogen. Römerzeitliche Siedlungsreste sind bis jetzt allerdings noch nicht bekannt. Der 1845 gemachte Münzfund wurde lange Zeit im Kurhaus in Bad Gleichenberg aufbewahrt, wo die Brunneneinfassung noch heute zugänglich ist. Seit dem Zweiten Weltkrieg, in dem auch das Gleichenberger Kurzentrum zerstört wurde, ist er verschollen. Von den Münzen der sog. Römerquelle in Bad Gleichenberg erwähnt PICHLER vier Stück, die möglicherweise zu dem „Römer-Brunnen“ gehörten. Es sind dies drei Asse der Kaiser Traianus und Hadrianus (112/114, 119, 125/128; Nr. 753, 913, 997) sowie ein Sesterz des Severus Alexander (231; Nr. 3012). Über die restlichen Münzen aus diesem Brunnen ist nichts mehr bekannt.

Belege für Opferbrunnen mit Münzfunden gibt es zahlreiche in Mitteleuropa, ob nun mit Brunnenfunktion oder als Opferschacht.¹⁴⁶ Die Inhalte dieser Brunnen oder Schächte reichen von tierischen oder menschlichen Knochen über Gefäße und Geschirr bis zu Münzen. Sie wurden zum Teil auch für zeitlich voneinander unabhängige Deponierungen mehrfach verwendet.¹⁴⁷ Römerzeitliche Brunnenopfer in der Steiermark sind neben Bad Gleichenberg in Flavia Solva nachgewiesen. Hier stammen aus einem 1913 freigelegten Brunnen in Raum 36 der *insula* I Münzen von Elagabal bis Licinius I. sowie aus einem 1915 ausgegrabenen Brunnen in Raum 62 von *insula* IV vier Münzen von Antoninus Pius bis Claudius II. (siehe Index 3). Die Münzen waren keineswegs wertloses Kleingeld, sondern mehrheitlich gute silberne Denare und Antoniniane.

¹⁴⁵ WEBER 1969, 72; RIEGLER 1984, 29.

¹⁴⁶ HAFFNER 1995; KURZ 1995; WIELAND 1999, 44ff.

¹⁴⁷ HAFFNER 1995, 37ff.

III.1.3. Horte mit Schlussmünze des 4. Jahrhunderts

Zu den Horten mit Schlussmünze des vierten Jahrhunderts gehören zwei Fundkomplexe, die in ihrer Zusammensetzung inhaltlich homogen sind. Sie bestehen ausschließlich aus Münzen des vierten Jahrhunderts. Es sind dies der Schatzfund von Liezen und jener von Wagna/Flavia Solva II.

Liezen: Liezen gehörte in der Römerzeit zum Verwaltungsbezirk von Ovilavis, nach der Diokletianischen Neuordnung des Reiches zur Provinz *Noricum ripense*. An dieser Stelle befand sich die in der Tabula Peutingeriana genannte *statio Stiriate*. Sie lag direkt an der norischen Hauptstraße von Virunum nach Ovilavis. Diese führte von *Ad Pontem* den Murlauf abwärts bis *Monatae* und bog dann nach Norden über die Niederen Tauern nach Liezen. Die räumlichen Voraussetzungen für die Bildung eines Verkehrsknotenpunktes waren hier sehr günstig, sodass schon die Existenz einer vorrömischen Verbindung des Adriaumes mit dem Donautal jenseits der Alpen über diese Route angenommen werden darf.¹⁴⁸ Außerdem legen alte Fundnachrichten von einem Grab, Mauerresten und zwei Inschriften die Existenz eines römischen *vicus* im Umkreis der *mansio* nahe,¹⁴⁹ den WEILER in das zweite bis vierte Jahrhundert datiert.¹⁵⁰ Letztendlich macht auch der im Jahre 1932 gemachte Münzfund im Flussbett der Enns die Annahme einer Brücke über den Fluss in dieser Gegend plausibel. Der Münzhort wurde in Form eines verbackenen Klumpens, angeblich aus Münzen des Kaisers Constantinus II. (sic!) bestehend, gefunden.¹⁵¹ Die genaue Anzahl sowie die Belegzeit der Münzen ist nicht mehr bekannt. Ein kleiner Teil davon ist noch im Landschaftsmuseum Trautenfels greifbar, der Großteil jedoch verloren.

Die 12 noch der Bearbeitung zur Verfügung stehenden Folles und Centenionales erstrecken sich über einen Prägezeitraum von ungefähr 20 Jahren, von 340 bis 361. Aufgrund des sehr schlechten Erhaltungszustandes sind die Münzstätten bis auf ein Stück aus Siscia nicht mehr eruierbar. Fest steht aber, dass der Hort erst nach Constantius II. in die Erde gekommen ist, da als *terminus post quem* das Jahr 361 angenommen werden kann. Es handelt sich somit um den spätesten Münzhort der Steiermark, d.h. mit der jüngsten Schlussmünze. Der erhaltene Restbestand könnte auf einen eher rasch verborgenen Geldbetrag hinweisen.

Wagna/Flavia Solva II: Der bereits vollständig publizierte Schatzfund von Wagna/Flavia Solva II besteht ausschließlich aus Folles des vierten Jahrhunderts.¹⁵² Er gilt als aussagekräftiges Zeugnis dafür, dass sich Flavia Solva auch im vierten Jahrhundert noch wirtschaftlicher Prosperität erfreute. Der Hort tauchte in den Jahren zwischen 1970 und 1973 auf Höhe der *insula XXVIII* im Zuge von Straßenarbeiten auf, wurde anfänglich nicht erkannt und infolgedessen durch die Baumaschinen zerstreut. Dennoch konnten mit Hilfe von Metalldetektoren 636 Folles gefunden und als zu diesem Hort gehörig identifiziert werden. Inzwischen kamen noch weitere neun Prägungen aus Privatsammlungen zum Vorschein, die mit einiger Sicherheit zu dem Fundkomplex gehören.¹⁵³ Wie groß allerdings die Gesamtzahl des genannten Depots war, bleibt ungewiss. Das vorliegende Material – wie wahrscheinlich der gesamte Hort – besteht ausschließlich aus Folles. Als auffallend weist schon DEMBSKI auf den ausgezeichneten Erhaltungszustand der Münzen hin.¹⁵⁴ Der Großteil der Münzen wird als prägefrisch eingestuft und wies vor der Reinigung noch sichtbaren Silbersud an der Oberfläche auf. Die Stücke konnten folglich nicht lange oder vielleicht gar nicht im Umlauf gewesen sein. Fundgefäß kam keines zutage. Zusammenfassend sollen an dieser Stelle nur die chronologische Reihe sowie die Münzstättenverteilung graphisch dargestellt werden.

¹⁴⁸ WEILER 1997, 59.

¹⁴⁹ PICHLER 1879, 29.

¹⁵⁰ WEILER 1997, 66.

¹⁵¹ FÖ 1, 1930-34, 259; DEMBSKI 1977, G-9.

¹⁵² DEMBSKI 1975.

¹⁵³ Das Stück Nr. 17594 weicht in seiner Datierung mit 328/329 von den anderen ab, was gegen eine Zugehörigkeit zu genanntem Hort spricht.

¹⁵⁴ DEMBSKI 1975, 28.

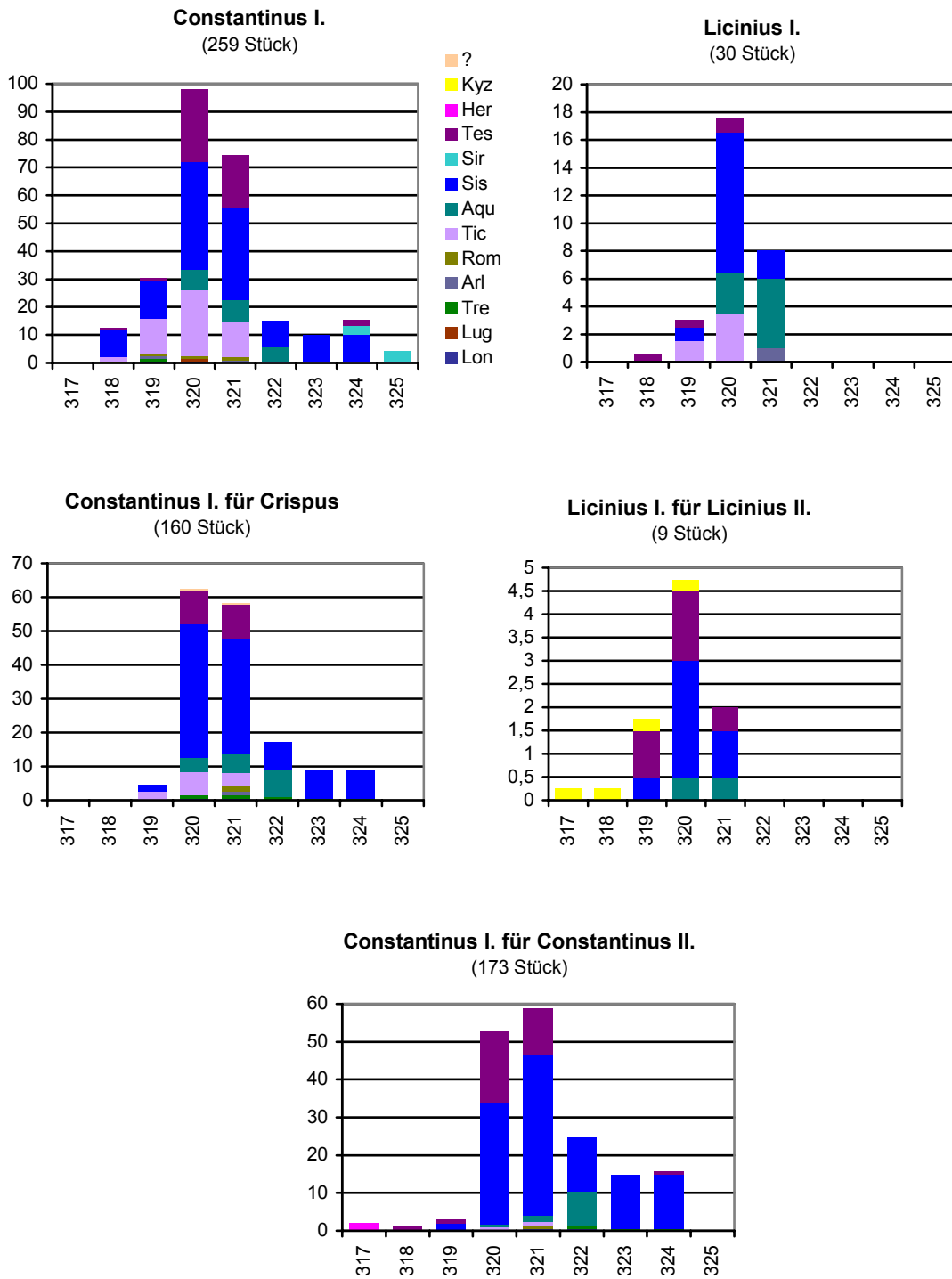


Diagramm III.14: Münzstättenverteilung des Hortes von Wagna/Flavia Solva II nach Emissionsjahren und Kaisern (nach DEMBSKI 1975) (ohne die neun neu hinzugekommenen Prägungen)

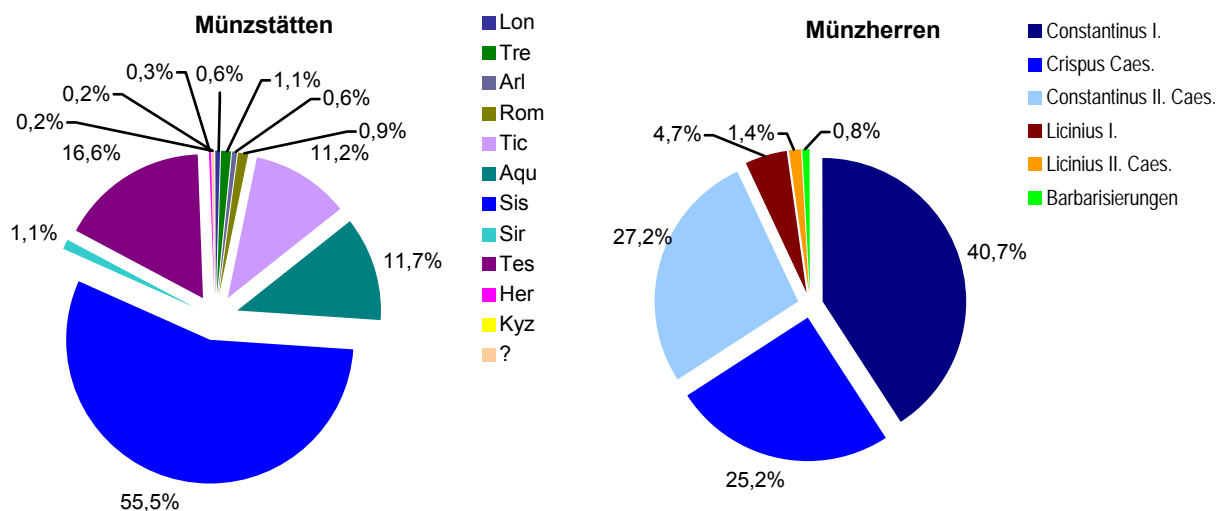


Diagramm III.15: Prozentuale Verteilung der Münzstätten und der Münzherren des Hortes von Wagna/Flavia Solva II (nach DEMBSKI 1975) (ohne die neun neu hinzugekommenen Prägungen)

Mehr als 90 Prozent der Münzen im Hort von Wagna/Flavia Solva II stammen von Constantinus I. und seinen Söhnen. Man muss aber davon ausgehen, dass in jeder Münzstätte für alle Kaiser ungefähr in demselben Ausmaß geprägt wurde. Diese Evidenz veranlasste schon DEMBSKI, an zunehmende Spannungen zwischen Constantinus I. und Licinius I. zu denken, deren sichtbares Zeichen dieser sog. Münzstreit war, d.h. das Einstellen der Prägung für die Ostkaiser in den westlichen Münzstätten.¹⁵⁵ Die Münzen verteilen sich über die Jahre 317 bis 325 mit einem Schwerpunkt der Jahre 320/321. Im Jahr 318 wurde mit der Prägung *Victoriae laetae Princ Perp* und der Nennung der *vota* ein neuer Typ eingeführt. Der Großteil der Münzen gehörte daher diesem Typ an. Dazu kommen fünf barbarisierte Folles, die schon von DEMBSKI ausführlich besprochen wurden.¹⁵⁶

Münzstätten: Mehr als die Hälfte der Münzen wurden in Siscia geprägt, welches in dieser Zeit die *Dioecesis Pannoniarum*, der die Steiermark und überhaupt beide Noricum angehörten, versorgte. An zweiter Stelle steht Thessalonica mit 16,6 Prozent Anteil an der Gesamtmenge. Es liegt in der *Dioecesis Macedoniae* und somit in der östlichen Reichshälfte. Offenbar führte die Versorgungslinie in konstantinischer Zeit eher von Griechenland in den Norden als von Constantinopoli und den in der Nähe gelegenen Städten Heraclea, Nicomedia und Cyzicus aus. Zu ungefähr gleichen Teilen (11 %) sind weiters die oberitalischen Münzstätten Ticinum und Aquileia vertreten.

III.1.4. Horte unsicheren Inhalts

Über den angeblichen Silberhort aus Pichla oder Perbersdorf (VB RA) war schon zu PICHLERS Zeiten nichts Genaues mehr bekannt. PICHLER erwähnt ein Fundgefäß und dass die Münzen nach der Auffindung teils ins Joanneum, teils in die Privatsammlung Richard KNABLS kamen.¹⁵⁷ Art und Größe des Hortes sowie die genaue Lokalisierung waren PICHLER unbekannt. Trotzdem wusste er zu berichten, dass sich darin „viel gänzlich Unkenntliches“ befand.

¹⁵⁵ DEMBSKI 1975, 30f.

¹⁵⁶ DEMBSKI 1975, 33ff.; weiters zum Problem der Barbarisierungen des 4. Jhds.: WIGG 1991, 118ff. Die neun nachträglich identifizierten Prägungen sind nicht in die Auswertung mit einbezogen.

¹⁵⁷ PICHLER 1867, XVII.

Auch unter Heranziehung der Einzel- oder Grabfunde lässt sich die Plausibilität des Hortes nicht erhärten. Als Grabfunde aus Pichla sind nur zwei Münzen aus trajanisch-hadrianischer Zeit verzeichnet (Nr. 844, 1197), und in Einzelfunden ist überhaupt nur ein Sesterz des Jahres 178 belegt (Nr. 1987). Aus Perbersdorf hingegen stammt ein nicht mehr näher einordenbarer Denar des Kaisers Hadrianus (Nr. 1083). Aufgrund dieser spärlichen Evidenzen kann kein Konnex zu genanntem „Hort“ hergestellt werden.

III.1.5. Fälschlich als Horte bezeichnete Komplexe (Mooskirchen, Glatzau, Sonnleiten, Fehring)

Als Hortfunde ausgeschlossen werden drei in der älteren Literatur bzw. infolge fälschlicher Interpretationen genannte Fundorte. Diese sollen der Vollständigkeit halber hier angeführt werden.

Es sind dies der Fund von Mooskirchen (VB VO), zu dem die Nachrichten zu vage sind, um einen Hort anzunehmen. PICHLER führt „einige hundert Stück, auch aus Landscha und Rothwein“ an.¹⁵⁸ Des weiteren schloss schon DEMBSKI die sog. Horte von Waldegg (VB FB) und Fehring (VB FB) als Schatzfunde aus.¹⁵⁹ Der sog. Schatzfund von Sonnleiten (VB VO), der im Bereich des Römaskogel gefunden worden sein soll, wobei genauere Fundumstände in den Fundakten nicht angegeben sind, kann aufgrund seiner heterogenen Zusammensetzung und geringen Stückzahl als Hort ausgeschlossen werden. Es handelt sich dabei um mittels Metalldetektor aufgesammelte Stücke, für deren Zusammengehörigkeit keinerlei Indizien vorliegen. Daher wird dieser Komplex unter die Einzelfunde aufgenommen (siehe S. 227).

III.1.6. Ergänzung der steirischen Horte durch jene aus Kärnten und dem Burgenland

Als Ergänzung zu den steirischen Hortfunden sollen die angrenzenden heutigen Bundesländer Kärnten und Burgenland herangezogen werden.¹⁶⁰ Kärnten gehörte wie die Steiermark der Provinz Noricum an, das Burgenland wurde zu Pannonia Superior gerechnet. Schon in der Anzahl liegt die Steiermark mit neun bzw. zehn Horten bei weitem an letzter Stelle. Aus dem Burgenland sind bis jetzt 17, aus Kärnten 22 Horte verzeichnet. In beiden Ländern liegen, im Gegensatz zur Steiermark, auch jeweils vier keltische Schatzfunde vor.

Das erste vor- und das erste nachchristliche Jahrhundert sind in Kärnten mit je einem römerzeitlichen Hort vertreten. Aus dem Burgenland ist nur ein republikanisch-augusteischer Hort aus vagen Nachrichten bekannt. In der Steiermark schlägt sich diese Periode in Schatzfunden nicht nieder.

Horte mit Schlussmünzen des zweiten Jahrhunderts sind sowohl in Kärnten als auch im Burgenland häufig. Aus Kärnten liegen insgesamt sieben Schatzfunde vor, nach Schlussmünzen ein trajanischer, ein hadrianischer, drei aus der Zeit zwischen 161 und 175 und zwei frühseverische. Im Burgenland erstrecken sich die drei Schatzfunde dieses Jahrhunderts nach den Schlussmünzen auf die Jahre 141/161, 161/175 und 162/163, liegen also zeitlich eng beieinander. In der Steiermark ist das zweite Jahrhundert ebenfalls nicht mit Schatzfunden vertreten.

Dagegen ist das dritte Jahrhundert – insbesondere das zweite und dritte Viertel – nach den Schlussmünzen mit sieben steirischen Horten am stärksten belegt. In Kärnten liegen ebenso sieben Schatzfunde mit Schlussmünze des dritten Jahrhunderts vor, davon sechs aus dem zweiten und dritten Viertel. Aus dem Burgenland haben zwei Schatzfunde eine Schlussmünze des dritten Jahrhunderts, und zwar mit den Jahren 260 und 272.

¹⁵⁸ PICHLER 1867, 241; PICHLER 1879, 33.

¹⁵⁹ DEMBSKI 1977, 56.

¹⁶⁰ In diesen Ländern liegt die Aufarbeitung der Fundmünzen im Rahmen von FMRÖ komplett vor: B. CZURDA-RUTH, FMRÖ Abt. I, Burgenland, Teil 1: Der Schatzfund von Jabing, 1934 (313-375 n. Chr.), Eisenstadt 1970; F. DICK, FMRÖ Abt. I, Burgenland, Teil 2: Burgenland, Wien 1984; H. BANNERT, G. PICCOTTINI, FMRÖ Abt. II, Kärnten, Teil 1: Die Fundmünzen vom Magdalensberg, Klagenfurt 1972 (Kärntner Museumsschriften 52); F. DICK, FMRÖ Abt. II, Kärnten, Teil 2: Der Schatzfund von Baldersdorf, Klagenfurt 1976; F. SCHMIDT-DICK, FMRÖ Abt. II, Kärnten, Teil 3: Kärnten, Wien 1989.

Anders stellt sich die Lage im vierten Jahrhundert dar. Hier ist das Burgenland mit sieben Schatzfunden, von denen fünf Schlussmünzen auf konstantinische Zeit entfallen sowie jeweils eine auf die frühe Tetrarchenzeit und die valentinianische Epoche. In Kärnten fehlen Horte aus dieser Zeit völlig, während wir für die Steiermark Kenntnisse über zwei Schatzfunde aus dem vierten Jahrhundert besitzen, je einen aus konstantinischer Zeit und aus den Jahren um 360.

Ein Ausblick in byzantinische Zeit ergibt sich nur in Kärnten mit zwei Hortfunden, deren Schlussmünzen in das sechste Jahrhundert fallen (siehe Diagramm III.16 und III.17, Tabelle III.2 und III.3).

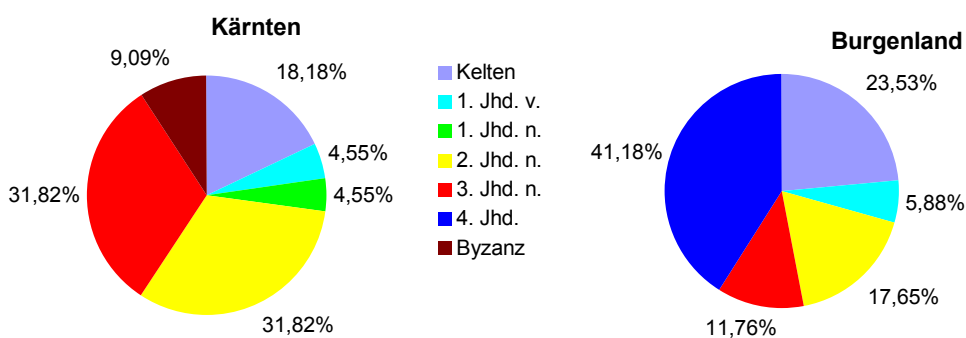


Diagramm III.16: Prozentuale Verteilung der Horte aus Kärnten (22) und dem Burgenland (17) nach Schlussdatum

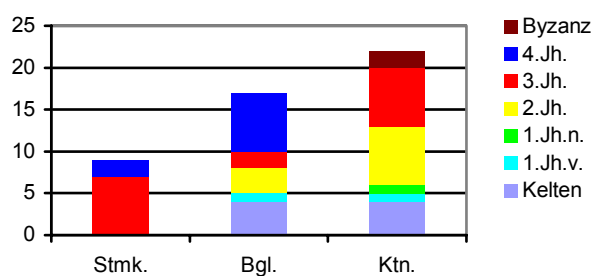


Diagramm III.17: Verteilung der absoluten Zahl der Horte nach Jahrhunderten auf die Steiermark (9), das Burgenland (17) und Kärnten (22)

	Fundort	früheste Münze	späteste Münze	erhaltene Stückzahl	Metalle
Kelten	Güttenbach 2/6	1. Jhd. v.	1. Jhd. v.	158 (urspr. über 200)	AR
	Neudörfel 4/7	1. Jhd. v.	1. Jhd. v.	36	AR
	Rohrbach 4/10	1. Jhd. v.	1. Jhd. v.	43 (oder 64)	AR
	Deutsch Jahrndorf 5/4	1. Jhd. v.	1. Jhd. v.	77 (urspr. 129)	AV, AR
1. Jhd. v.?	Oggau 1/10	1. Jhd. v.?	1. Jhd. v.?	58	AR
2. Jhd.	Wallern 5/21	-115/-114	141/161	116	AR
	Illmitz 5/9	32/31	162/163	157	AR, AE
	Apetlon II 5/2	32/31	161/175	177	AR
3. Jhd.	Apetlon I 5/2	215	260	361	AR
	Oslip 1/11	262/263	272	18	AR
4. Jhd.	Winden 5/23	297/299	302/302	8 (SF?)	AE
	Deutschkreuz 6/1(1)	320	320	10	AE
	Schützen 1/14	330	330	7 (angebl. 102)	AE
	Grosshöflein 1/3	320/321	328/329	12	AE
	Bruckneudorf 5/3(1)	322/323	341/346	218	AE
	Jabing 7/5(2)	313/315	367/378	1424	AE
	Sauerbrunn 4/11	4. Jhd.?	4. Jhd.?	?	?

Tabelle III.2: Inhaltliche Auflistung der burgenländischen Schatzfunde (nach F. DICK, FMRÖ I/2)

	Fundort	früheste Münze	späteste Münze	erhaltene Stückzahl	Metalle	
Kelten	St. Peter im Holz 5/13(2)	2./1. Jhd. v.	2./1. Jhd. v.	17	AR	
	Haimburgerberg 7c/1(3)	2./1. Jhd. v.	2./1. Jhd. v.	31 (urspr. ca. 250)	AR	
	Eis 7c/4(1)	2./1. Jhd. v.	2./1. Jhd. v.	14 (urspr. 27)	AR	
	Niederdorf 6/14(3)	-370/-280	-43/-42	31 (urspr. 38)	AR	
1. Jhd. v.	Lampersberg 5/2(2)	-145	-29/-27	56	AR	
1. Jhd.n.	Pörschach 3b/12(1)	-129	63/68	26	AR, AE	
2. Jhd.	Klagenfurt	-91	119/122	69 (urspr. ?)	AR	
	Dornhof 4/4(5)	68/69	117/138	79	AR, AE	
	Ostriach 1/6	-32/-31	161/175	48	AR	
	Althofen 4/1(1)	72	161/175	34 (urspr. 180)	AE	
	Gummern 6/16(1)	79/81	161/175	73 (urspr. 126)	AE	
	Villach	64/75	194/195	166	AV, AR	
	Kristendorf 7b/3(6)	-32/-31	196/197	432 (urspr. 486)	AR, AE	
	3. Jhd.	Scheifling 4/14(2)	222/235	244/248+	Ca. 100	?
	Klagenfurt	240	251	11	AR	
	Hüttenberg 4/8(1)	251	256/257	4+	AR	
Pöckau 6/1(4)	79/81	268/270	?	?		
St. Peter in Holz 5/13(2)	260	270/271	5+ (urspr. ?)	AR		
Klagenfurt	256/257	270/275	162	AR		
Globasnitz 7a/2(1) St. Stefan 7a/2(3)	250	284	339	AR		
Byzanz	Laas 2/5(1)	527/565	527/565	Ca. 20	AV	
	Hoischhügel 6/1(1)	542/565	567/578	6 (urspr. 15)	AV	

Tabelle III.3: Inhaltliche Auflistung der Kärntner Schatzfunde (nach F. SCHMIDT-DICK, FMRÖ II/3)

III.1.7. Zusammenfassung

In Summe kann festgestellt werden, dass die Schatzfunde aus der Steiermark kaum Aufschluss geben können, ob die Geldbewegung durch den Handel, das Militär oder ähnliches bedingt war. Einerseits liegen sowohl bescheidene Geldbeutelinhalt vor, andererseits u.U. militärisch motivierte Horte wie Strettweg. Auch Wagna/Flavia Solva II könnte ein solcher sein, bedenkt man den außergewöhnlich guten Erhaltungszustand der Münzen. Andere Horte sind wieder am ehesten als Sparhorte zu interpretieren, wobei hier unterschiedliche Motivationen der Hortung eine Rolle gespielt haben, die in der Regel nicht mehr rekonstruierbar sind. Nicht unbedingt muss eine Hortung oder eine Deponierung auf Kriegsgefahren hinweisen, vor denen man das Ersparte in Sicherheit zu bringen suchte. Sowie man überhaupt von einem Schatzfund-Horizont in der Steiermark nicht sprechen kann, zumal der Terminus generell kaum eindeutig definiert werden kann. Zwar liegen in erster Linie Horte des dritten Jahrhunderts vor, doch sind deren Enddaten beinahe über das ganze Jahrhundert gestreut. Die Bildung der einzelnen Horte umfasst wiederum unterschiedliche Zeitspannen, d.h. die zeitlichen Abstände von der frühesten zur spätesten Münze sind sehr unterschiedlich. Nur Strettweg und Wagna/Flavia Solva II haben eine sehr kurze Belegzeit, was möglicherweise auch ein Indiz für militärische Implikationen sein kann. Das Geld aus den Börsen wiederum setzt sich nur aus wenigen Stücken zusammen, die eine längere Belegzeit aufweisen. Bei Sparhorten lässt sich auf jeden Fall ein Auswahlprinzip der einzelnen Münzen feststellen. Sie erstrecken sich meist über größere Zeitspannen. Generell wurden aber alle steirischen Horte an den Orten zusammengetragen, wo sie verloren bzw. aufgefunden wurden, denn die Münzstättenverteilung stimmt mit der der Einzelfunde überein. Es gibt keine Indizien für importierte Schätze, die wohl eine abweichende Zusammensetzung der Münzstätten aufweisen würden.